Der König Josia

Teil 2

Referent	Klaus Sander
Länge	01:04:04
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ks006/der-koenig-josia

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wie ihr wisst, ist ja das Hauptthema unserer beiden Vortragsabende die biblische Botschaft über den König Josia und seine Zeit und auch weiter, was sie uns zu sagen hat. Gestern Abend haben wir besonders über das Leben dieses Königs nachgedacht und über, wie man das kurz nennt, seine Reformen in seinem Königreich.

Wir wollen heute Abend uns dem zweiten Teil zuwenden, das heißt also dem Niedergang, dem Fallen oder Fall dieses Mannes.

Dazu lese ich aus 2. Chroniker 35 von Vers 20 an.

Also mit einem Wort Josias Ende. 2. Chroniker 35 Vers 20 [00:01:04] Nach allem Diesem Als Josia das Haus eingerichtet hatte, zog Niko, der König von Ägypten, hinauf, um wie der Kerchemis am Phrat zu streiten. Und Josia zog aus ihm entgegen.

Da sandte er Boten zu ihm und ließ ihm sagen, was haben wir miteinander zu schaffen, König von Juda? Nicht wieder dich komme ich heute, sondern wieder das Haus, mit dem ich Krieg führe. Und Gott hat gesagt, dass ich eilen sollte. Stehe ab von Gott, der mit mir ist, dass er dich nicht verderbe. Aber Josia wandte sein Angesicht nicht von ihm ab, sondern verkleidete sich, um wieder ihn zu streiten. [00:02:04] Und er hörte nicht auf die Worte Nikos, die aus dem Munde Gottes kamen. Und er kam in das Tal Megiddo, um zu streiten. Und die Schützen schossen auf den König Josia.

Da sprach der König zu seinen Knechten, bringend mich hinweg, denn ich bin schwer verwundet. Und seine Knechte brachten ihn von dem Wagen hinweg und setzten ihn auf den zweiten Wagen, den er hatte, und führten ihn nach Jerusalem. Und er starb und wurde in den Gräbern seiner Väter begraben. Und ganz Jude und Jerusalem trauerten um Josia. Und Jeremiah stimmte ein Klagelied über Josia an, und alle Sänger und Sängerinnen haben in ihren Klageliedern von Josia geredet bis auf den heutigen Tag. [00:03:06] Und man machte sie zu einem Gebrauch in Israel. Und siehe, sie sind geschrieben in den Klageliedern. Bis dahin.

Wir wollen noch einmal kurz in unsere Erinnerung uns zurückrufen, was wir gestern gelesen haben und worüber ich ein paar Worte gesagt habe, damit dann umso deutlicher wird, was jetzt gesagt ist.

Dieser König Josia, ein Kind, als er König wurde, war dann ein eifriger Mann geworden, schon in seinen jungen Jahren. Wir wissen, dass sein Leben eigentlich in bestimmte Zeitepochen

eingebunden ist. Das achte Jahr seiner Regierung, da beginnt es eigentlich, sein sechzehntes Lebensjahr, [00:04:04] das zwölfte Jahr seiner Regierung, sein zwanzigstes Lebensjahr und dann ganz besonders das achtzehnte Jahr seiner Regierung, das sechundzwanzigste Lebensjahr. In diesem Rahmen spielt sich ab, was wir die Reformen nennen, die in dieser Zeit stattfanden. In diesem Rahmen spielt sich auch ab, was wir neutestamentlich sagen könnten, was Glaubensleben dieses Königs war.

Also eine Zeit von dem sechzehnten Lebensjahr bis zum sechundzwanzigsten Lebensjahr.

Wenn ihr noch einmal die Zeiten bedenkt, er war acht Jahre alt, als er überhaupt König wurde und regierte 31 Jahre zu Jerusalem, also starb er mit 39 Jahren.

Wenn wir weiter dabei bedenken, [00:05:02] dass der Schwerpunkt seiner Tätigkeit in diesem achtzehnten Regierungsjahre gleich sechundzwanzigsten Lebensjahr war, dann sind 13 Jahre da mit Lücke, Schweigen, zwischen dem sechundzwanzigsten Lebensjahr und dem neununddreißigsten Lebensjahr. Und das ist eine höchst interessante Sache. Das ergibt sich einfach aus dem Text nach allem diesem, wie ihr lesen könnt.

In Vers 19 ist das achtzehnte Jahr noch einmal genannt und in Vers 20, damit habe ich begonnen vorzulesen, heißt es nach allem diesem.

Das ist eine Lücke, die dort nicht nur im Text steht, sondern die auch in der Sache, in dem Leben dieses Mannes eingetreten ist. Und das ist hochinteressant. Wir haben das, ich könnte das einfach sagen, sachlich und zeitlich zu sehen. [00:06:02] Sachlich, das bedeutet nach dem großartigen, so darf ich es einmal nennen, Glaubensleben dieses Königs. Und zeitlich nach diesem sechundzwanzigsten Jahr. Und dann kommen diese schwerwiegenden Worte nach allem diesem. Das ist das, man könnte sagen, eigentlich das Thema, um das es heute Abend gehen soll. Was steckt in diesen drei Worten?

Ungemein schwerwiegende, fast verhängnisvolle Worte. Damit knüpft sich eigentlich, verknüpft sich der Gedanke, dass hier ein Leben, das Gott gebrauchen konnte, tragisch zu Ende gegangen ist.

Allem diesem. Und das ist gerade etwas, was zu uns spricht.

Das spricht zu mir persönlich und zu dir und zu uns. [00:07:03] Und das spricht auch, ich glaube, das dürfen wir auch so sehen, zu uns, wenn wir dabei den Weg ins Auge fassen, den wir gemeinsam gehen wollen. Auch darüber möchte ich, wenn der Herr das erlaubt, etwas sagen.

Wenn wir bedenken, hier sind also diese 13 Jahre, in denen nichts gesagt wird.

Ob Josia nichts getan hat, oder ob er doch etwas getan hat und Gott darüber schweigt. Jedenfalls war das, was geschehen ist, nicht der Erwähnung wert. Hier ist ein Intervall des Schweigens. Und wenn Gott in einem so dicht gedrängten Leben, auch wie das dargestellt wird, plötzlich ein Schweigen einsetzen lässt, ist das von ganz großer Bedeutung. Dieses Schweigen redet. [00:08:02] Und das ist etwas, was auch zu uns redet.

Vielleicht müssen wir uns fragen, ob nicht auch bei uns manche Perioden von 13 Jahren sein können. Ich meine damit also bestimmte Lebensabschnitte, in denen nichts für Gott Erwähnenswertes geschieht.

Anders ausgedrückt, in denen einfach unser Leben fruchtlos ist.

Ob ich Frucht bringe, ob du Frucht bringst, entscheide ich nicht und entscheidest du nicht. Das entscheidet der Herr. Das ist ohnehin klar.

Aber objektiv gesehen kann es eben so sein, dass Gott bei mir und bei dir nichts zu vermerken hat, dass er schweigen muss. Und das ist eine ernste Sache. Und vielleicht soll uns das auch zu ihm treiben, um ihn zu bitten, uns doch vor solch einer Fruchtlosigkeit zu schützen. [00:09:02] Die Frage stellt sich natürlich, was ist überhaupt Frucht?

Ich habe oft gedacht früher, und ich könnte mir denken, dass viele unter euch das auch denken, Frucht ist dann gegeben, wenn mir der Herr es schenkt, einen Menschen zu ihm, zum Herrn zu führen. Und das ist ohne Frage Frucht, aber nur ein Aspekt von Frucht.

Man kann einfach das so sagen, wenn der Herr Jesus etwa in Johannes 15 diesen Gedanken des Fruchtbringens behandelt, dann geht es darum, dass man seine Charaktere darstellen soll.

Dass wir also als Christen den gelebten Christus zeigen sollen. Und wenn das geschieht, dann bringen wir für den Herrn und für Gott Frucht.

Das ist sicherlich etwas, [00:10:02] was sich meiner Beobachtung entzieht und was sich vielleicht der Beobachtung des Menschen überhaupt entzieht, was Gott kennt, was der Herr kennt. Und das ist Frucht für ihn. Und das ist etwas, was ihn erfreuen kann. Wie gesagt, wenn da 13 Jahre Schweigen sind, dann ist das eine traurige Sache.

Überhaupt, ich darf vielleicht den Gedanken ein klein wenig unterbrechen, die Geschichte ist die Geschichte eines Sterbens, eines Sterbefalles, eines tragischen Todes. Und das drängt sich einfach auf, die Frage zu stellen, wenn dir oder mir das heute Abend passieren sollte, dass wir so plötzlich abgerufen würden.

Ist die Frage des Wohin dann geklärt bei uns in unserem Leben? Wenn der Herr uns plötzlich rufen sollte oder etwas anders ausgedrückt, wenn du plötzlich die Augen schließen musst für diese Zeit, [00:11:01] wo öffnest du sie in der Ewigkeit?

Wenn die Schrift uns solche Todesfälle schildert, müssen wir diese Frage stellen. Das ist eine ernste Frage und der Tod ist nun mal der gewaltigste Prediger Gottes. Und damit müssen wir einfach fertig werden und das müssen wir auch dann in einer geziehenden Form beantworten. Ich bin davon überzeugt, im Falle des Josia war die Frage geklärt. Er war ein Mann, wir dürfen davon überzeugt sein, der jetzt im Paradies Gottes ist. Aber es ist die Frage eben, ob jeder unter uns, auch wenn er hier die Augen schließen muss, dann in das Paradies geht. Eine Frage, die jeder sich von uns heute Abend doch einmal vorlegen soll.

Ich wiederhole noch einmal, wenn wir mit solch einem Tod konfrontiert werden, dann stellt sich diese Frage.

Wir wollen uns weiter einmal Gedanken machen darüber, was ist denn in diesen 13 Jahren aus dem [00:12:03] Reformwerk geworden des Königs? Ich habe das eben ja noch mal kurz angeschnitten, was er getan hat, wie in seinem eigenen Leben Ordnung entstand, wie er vor allem das Wort Gottes

aufgefunden hat, wiedergefunden hat und wie dann vieles geschah in diesem sehr wichtigen 26. Lebensjahr des Königs.

Ist denn die Reform vorbei?

Die Schrift gibt uns, meine ich, eine Antwort, wenn ihr lest in Kapitel 34, den letzten Vers.

Ich meine zumindest, dass man da ablesen kann, alle seine, das heißt Josias Tage, wichen sie nicht ab von der Nachfolge Jehovas des Gottes ihrer Väter.

Das ist zumindest [00:13:01] die äußere Seite der Geschichte. Und es ist dann außerordentlich erschütternd, dass wir auch eine innere Seite dieses Reformwerks in Prophetin Iremia finden.

Das zeigt uns, dass Josia offensichtlich ein einsamer Mann war, vielleicht mit einer Reihe von treuen Mitarbeitern, aber im Wesentlichen war das Volk nicht auf seiner Seite.

Ihr könnt bitte einmal aufschlagen, wenn ihr eure Bibeln zur Hand nehmt, in Jeremia 3, Vers 10.

Der Absatz behandelt diese Zeit eigentlich schon von Vers 6 an.

Jeremia 3 von Vers 6 an und ich darf es mir vielleicht schenken, alles vorzulesen, ich lese nur den Vers 10. [00:14:01] Und selbst bei diesem Allen ist ihre treulose Schwester Joda nicht zu mir zurückgekehrt mit ihrem ganzen Herzen, sondern nur mit Falschheit, spricht Jehova.

Obwohl wir in 2. Chroniker 35 unter einem anderen Gesichtspunkt natürlich gelesen haben, dass eine Umkehr mit ganzem Herzen stattfand.

Natürlich waren das auch bestimmt eine ganze Reihe von Leuten, die das gemacht haben, aber im Prinzip oder in der großen Linie müssen wir sagen, dass das keine nationale Umkehr war.

Das war nur ein äußeres Geschehen. Und das ist auch sehr traurig, wenn wir uns klar machen, Josia konnte nicht die Herzen verändern. Er konnte wohl [00:15:01] Kraft seiner königlichen Autorität befehlen. Er konnte vielleicht Initiative ergreifen. Er konnte durch sein Beispiel wirken. Aber die Herzen umwandeln konnte er nicht.

Das Volk hier war am Ende angelangt. Das befand sich in einer Endzeit, war gerichtsreif geworden. Und dann ist es umso eindrucksvoller, dass sie zwar zurückgekehrt sind, aber mit Falschheit. So die Aussage des Propheten Jeremia. Wir können also einfach sagen, sein Reformwerk bestand, lief weiter, aber die Schrift sagt uns, dass die Herzen nicht erreicht waren. Wir müssen einfach, wenn wir diesen letzten Teil des Lebens dieses Königs einmal überdenken, uns mit manchem Traurigen vertraut machen. Das lässt sich nicht umgehen und das bringt uns auch dann vielleicht einmal zum ernsten Besinnen. Das ist auch nötig. [00:16:01] Dass wir wirklich auch über die Frage des Fruchtbringens und auch über die Fruchtlosigkeit nachdenken. Und dass wir auch darüber nachdenken, dass es immer angebracht ist, alles mit einem ganzen Herzen zu tun. Das scheint mir die große Kardinalsünde des Volkes gewesen zu sein. Und dass sie alles nur mit halbem Herzen taten. Das ist eine verheerende Sache.

Ich weiß nicht, ob ich das hier sagen soll, aber mir drängt sich der Gedanke gerade auf, als der König

David kurz vor seinem Triumph stand, das liest man in 1. Chronika 12, kamen zu ihm nach Hebron Teile des ganzen Volkes, eigentlich Teile der jeweiligen Armeen, teilweise große, zahlenstarke Armeeteile von Juda, eigentlich dem Stamm, aus dem David stammte, [00:17:02] waren nur 6.800 angetreten.

Obwohl, wir etwas später in den Büchern der Chronika lesen, dass Juda alleine über eine Armee von 500.000 Mann verfügte. So wenig waren die Herzen ergriffen noch von dem Gedanken, der Mann aus unserem Stamm wird König. Das nahmen die alle so plätschernd dahin, wie wir auch, die Wahrheit auf. Das ergreift uns gar nicht mehr. Nur mit halbem Herzen machen wir das mit. Und das ist sicherlich eine Sache, die wir auch hier bedenken wollen, wenn es sich um das Volk handelt in der Zeit von Josia. Natürlich kommt hier jetzt dieser Umstand hinzu, über den uns ja ausgiebig berichtet wird, dass hier der Krieg sich abspielt.

Der Krieg, in dem der Pharaon Neko kämpft und in dem sich dann der jüdische König Josia ihm widersetzt. Man kennt die Zusammenhänge nicht genau. [00:18:02] Es kann sein, dass der Pharaon Neko gegen die untergehende assyrische Weltmacht gekämpft hat. Es kann ebenso sein, dass er gegen die aufgehende babylonische Weltmacht gekämpft hat. Tatsache ist, dass Josia ihm widerstand. Und das ist eigentlich das Besondere an diesem Punkt, dass Josia einen grundlosen Krieg führte.

Die Schrift erlaubt uns an keiner Stelle zu sagen, dass das ein berechtigter Krieg war, in dem etwa die Interessen des Volkes, der beiden Stämme von Jerusalem oder was auch immer in irgendeiner Frage in irgendwie berührt wurden.

Es war ein grundloser Krieg, in den er sich einließ. So sieht man, wie anscheinend manchmal, wenn man älter wird, auch wenn man erst 39 Jahre alt ist, irgendwie der Blick verstellt wird. [00:19:01] Und vielleicht darf ich gleich noch sagen, was die Gründe wohl gewesen sind für diesen Niedergang des Königs. Einige Stellen wollte ich zuvor noch lesen aus den Sprüchen, die interessanterweise, meine ich, so etwas die Haltung des Königs beschreiben und die uns auch klar machen, was Gott dazu sagt. Ich lese einmal Sprüche 20, Vers 3.

Ehre ist es dem Manne, vom Streit abzustehen.

Wer aber ein Narr ist, stürzt sich hinein.

Man hat den Eindruck, dass das die Haltung des Königs war, in diesem grundlosen Krieg. Oder wenn ihr, ich muss noch zwei Stellen eben lesen aus den Sprüchen in 26, Vers 17 eine ähnliche Stelle lest.

[00:20:03] Der ergreift einen Hund bei den Ohren, wer vorübergehend sich über einen Streit ereifert, der ihn nichts angeht.

Das ist die Haltung, wir wollen einen so treuen Mann im Prinzip wie Josia nicht verurteilen, aber wir müssen ja doch versuchen auf dem Hintergrund des Wortes Gottes seine Haltung irgendwie zu verstehen. Und dann denkt man daran. Vielleicht auch noch diese andere Stelle aus den Sprüchen, die auch sehr eindrucksvoll ist in Kapitel 16, Vers 18.

Hoffert geht dem Sturze und Hochmut dem Falle voraus.

Zumindest sind das Verse, die uns in seinem Fall doch einiges an Nachdenken bringen.

[00:21:02] Dieser junge König gerät also hier in eine Schlinge, wir dürfen sicherlich sagen des Teufels, um dann in seinem so ruhmlos zu enden. Und dann dürfen wir uns fragen, welche Gründe oder welche Dinge sagt, nennt uns denn eigentlich dieser Text hier, die uns so auffallen in dem Leben dieses Königs. Ich meine, wenn ihr einmal vergleicht, er ist ein Mann geworden, der unabhängig geworden ist.

In seiner Jugendzeit oder in seiner früheren Zeit, als das Wort Gottes ihn traf, fragte er Gott. Und wir lesen oft in der Schrift von treuen Königen bei Kriegszügen, dass sie Gott befragten mit einem Wort, dass sie abhängig waren.

Hier Schweigen auf der ganzen Linie.

[00:22:03] Vielleicht muss man das sagen, aus der Tatsache, dass die Schrift das nicht erwähnt, dass man wohl nicht fehl geht in der Annahme, dass Josia nicht gefragt hat, dass er unabhängig geworden ist, dass es ihm an Abhängigkeit gefehlt hat. Und wie spricht das zu uns, wenn wir in unserem Glaubensleben Fortschritte machen, wenn alles so läuft, so gut läuft, dann, wir kennen das alle, dann wird man in seinem Eifer etwas lasch. Und dann meint man, das geht alles so. Und dann fällt man in diese Routine hinein und dann kommt man dahin, unabhängig.

Das ist sicherlich der Versuch einer Erklärung, eine Erklärung, die sicherlich nicht den Anspruch erhebt, absolut richtig zu sein. Aber wir fragen uns ja nun alle, wir denken ja über [00:23:04] diese Stelle nach, wie kommt das? Und wie, ich glaube, lebensnah diese Erklärung wohl ist, dass er unabhängig gehandelt hat, versteht jeder von uns. Ein Mann, der unabhängig geworden ist und dann dürfen wir wieder, liebe Geschwister, einen Augenblick auf den König unseren Blick richten, der der Abhängige war und der auch der Abhängige bleiben wird, in dem es keinen Atemzug gab in seinem Leben, der durch Unabhängigkeit gekennzeichnet war. Wenn wir an den Herrn Jesus denken, an diesen König nach den Vorstellungen Gottes, wie ist das doch ein Unterschied gegenüber diesem König, so groß Josia auch war. Und ich meine gerade in dem Unterschied wird mir wieder wirklich wertvoll und kostbar, was der Herr für ein Herr ist und was er auch [00:24:01] für ein König ist. Wir sehen ihn als gläubige Christen nicht unmittelbar unter dem Aspekt des Königs. Trotzdem ist er das. Wir wissen, dass das in einem anderen Zusammenhang auch sicherlich sehr wichtig ist zu beachten. Aber ich freue mich doch und ihr freut euch sicherlich auch, wenn man sieht, dass Gott solch einen wunderbaren König hat. Bei ihm darf ich dann immer wieder sehen, wie alles vollkommen ist. Und gerade die Unvollkommenheit dieses Mannes, eines so großen Königs wie Josia, zeigt mir umso mehr, wie perfekt mein Heiland ist. Und das ist das Schöne, dass wir dann immer wieder auch an Überlegungen mit anknüpfen dürfen. Der zweite Grund, es geht dem König Josia um das Streiten.

Das wird hier gesagt, ich habe schon erwähnt, anscheinend grundlos.

Grundlos lässt er sich in einen Kampf ein. [00:25:02] Und das ist natürlich auch etwas, was uns an den Herrn denken lässt. Der Herr Jesus hat nicht gestritten, wenigstens nicht mit Worten gestritten, wir werden das ausdrücklich lesen. Er war immer der Abhängige und immer der Abgesonderte unter seinen Brüdern. Auch an diesem Punkt ist ein ein gewaltiger Unterschied zwischen unserem Herrn und diesem so sehr sympathischen König Josia zu finden. Aber was eine echte Frage ist, liebe Geschwister, wie ist das, wenn wir nun einmal uns fragen, kann nicht dieser Pharao Niko ein Bild von Satan sein?

audioteaching.org, erzeugt am 27.04.2024

In der Schrift ist uns das ein geläufiger Gedanke, dass Pharao zumindest oft ein Bild des Teufels ist.

Muss man nicht, ich frage jetzt einfach mal, gegen den Teufel kämpfen?

[00:26:02] Ist das nicht sogar eine legitime Sache gewesen, die hier Josia gemacht hat?

Wenn wir das ein wenig genauer prüfen, dann muss man sicherlich dieses wohl bedenken, der Pharao Niko ist ein Mann, der in diesem Zusammenhang wohl kaum ein Bild von Satan sein kann.

Wir lesen, dass Gott durch ihn gesprochen hat.

Wir dürfen ja nicht in allen Stellen der Bibel etwa Pharao als ein Bild Satans ansehen. Zum Beispiel der Pharao in der Zeit Josefs ist keineswegs ein Bild von Satan. Dagegen der Pharao in der Zeit von Mose ist durchaus ein Bild von Satan. Da müssen wir also aufpassen, dass wir nicht irgendwie eine falsche Wertung da anbringen. Und dann ein zweiter wichtiger Gedanke, ist das denn biblisch, dass wir Christen gegen Satan kämpfen sollen? [00:27:02] Wir haben einige Stellen, da sagt uns in der Tat das Wort Gottes, dass wir dem Teufel widerstehen sollen, im Neuen Testament. Aber dann tritt er eben auch auf, eindeutig als Satan. Und dann müssen wir ganz klar kämpfen.

Dann können wir uns nicht irgendwie drücken vor dem Kampf. Dann geht es um den Kampf. Aber wie gesagt, mir scheint, dass das hier nicht der Sinn der Stelle ist. Deswegen wollen wir uns ruhig auch klar machen, dass es keineswegs unsere Aufgabe sein kann, etwa gegen Satan zu kämpfen. Das kann ich hier aus dieser Stelle lernen. Nun kann man mir entgegenhalten, ja, aber müssen wir nicht gegen die Welt kämpfen. Satan ist der Fürst der Welt. Als der Fürst der Welt schickt er seine Sturmtruppen vor, genauso wie hier der König Neko seine Armeen vorgeschickt hat. Nicht wahr? Der König Neko, der Pharao Neko, trat nicht als vielleicht als unbedingt ein ganz böser Mann auf. Und wir wissen auch, dass Satan keineswegs immer als [00:28:03] Satan auftritt, im Gegenteil. Er schickt seine Sturmtruppen vor. Er schickt die Welt in irgendeiner Form vor, um uns auf diese Art und Weise zu Fall zu bringen. Deswegen meine Frage, können wir nicht daraus dann doch die Frage stellen, muss ich, ein gläubiger Christ, müsst ihr als gläubige Christen, müssen wir nicht gegen die Welt kämpfen? Ist das ein biblischer Gedanke? Fragen wir uns einmal ganz genau, ist das nicht eine Vorstellung, die wir manchmal haben? Ist das biblisch, dass wir gegen die Welt kämpfen? Oder müssen wir nicht auch da sagen, Vorsicht, wenn es um die Welt geht, die sich an uns heranmacht, gibt es nur tapfere Flucht und keinen tapferen Kampf. Und das ist die biblische Lehre und wir können das am deutlichsten sicherlich auch bei dem Erlebnis von Josef sagen. Es gibt andere Stellen im Neuen Testament, die uns eindeutig gebieten, Achtung, fliehen! Und dass wir das auch an dieser Stelle einmal lernen können und einmal, [00:29:03] wenn ich so sagen darf, wieder erfassen können, wir Christen, wir kämpfen nicht gegen die Welt, wir fliehen die Welt. Wir versuchen gar nicht erst mit ihr in Berührung zu kommen. Das ist der Gedanke der Schrift. Und das, meine ich, kann man auch aus dieser Stelle lernen. Um noch einmal herauszustellen, Josia war unabhängig. Erstens, Josia kämpfte, das war auch nicht richtig. Und wir haben uns dann gefragt, was können wir daraus lernen? Wir können daraus lernen, dass wir abhängig sein dürfen. Und wir können daraus lernen, dass es nicht unsere Aufgabe sein kann, weder gegen Satan zu kämpfen, noch gegen die Welt zu kämpfen. Unter bestimmten Umständen kämpfen wir durchaus gegen den Teufel, aber die Welt haben wir zu fliehen. Und dann kommt ein Punkt, der uns vielleicht auch ganz besonders zu schaffen macht in dem Leben dieses Königs. [00:30:02] Und das ist sein sein Akt hier der Verkleidung, sein sonderbares Geschehen.

Was ist dazu wohl zu sagen? Warum verkleidet man sich?

Vielleicht aus dem Grund. Einmal, wie das im Vordergrund bei Josia wahrscheinlich stand, er wollte zum Schutz das tun, um nicht im Kampf irgendwie erreicht zu werden. Vielleicht schwebt ihm das Bild von Ahab vor, der ja ähnliches tat. Dann müssen wir daran denken auch, man verkleidet sich um eine andere, ihr versteht das Wort, Identität anzunehmen. Man will ein anderer sein. Und dann verkleidet man sich auch, um unerkannt zu sündigen. Das ist vielleicht in der großen Linie auf dem biblischen Hintergrund der Gedanke oder der Grund für Verkleidung. Gibt es biblische Belege dafür? [00:31:03] Und ihr erinnert euch, dass wir einige Stellen haben, ich will sie kurz mal einmal anführen. Einer der ersten ist Tama. Erste Mose 38, glaube ich.

Eine Frau enttäuscht in zwei Ehen, getäuscht um eine dritte Ehe. Und dann greift sie zur Selbsthilfe, ihr kennt die Geschichte. Sie verkleidet sich.

Das ist kein Ruhmesblatt, also wir finden hier die Verkleidung in einem sehr negativen Zusammenhang. Oder wenn wir an eine andere Geschichte denken, an die von Saul, wie er zu der Totenbeschwörerin geht, er verkleidet sich. Er tut etwas, was ganz bewusst böse war, was Gott nicht gewollt hat. Verkleidung auch wieder in dem negativen Sinn.

Oder wenn wir an den König Janathien gerade schon, den König Ahab denken, [00:32:01] wie er sich verkleidet, um ja dem der Erfüllung des Wortes des Propheten zu entgehen, dass sein Tod gekommen war. Und doch, der Tod erreichte ihn. Wir haben eine höchst interessante Stelle auch, das macht vielleicht auch die Zeit von Josia so interessant, in dem Propheten Sephania.

Anscheinend war das üblich, dass man sich verkleidete. In Sephania Kapitel 1, Vers 8 steht die merkwürdige Stelle.

Ich lese sie einmal vor. Und es wird geschehen an dem Tage des Schlachtopfers Jehovas, da werde ich die Fürsten und die Königssöhne heimsuchen und alle, die sich mit fremder Kleidung bekleiden.

Warum?

Ich weiß es nicht. Es gibt eine Erklärung, in dem zweiten Buch der Könige übrigens, [00:33:02] da liest man davon, dass die Barspriester bestimmte Kleider anzogen, um sich sozusagen für ihren Dienst zu verkleiden. Und das ist ein wichtiger Punkt im Alten Testament, dass oft böse Dinge, Tempelprostitution, unter dem Schutz von Verkleidung lief. Und hier, liebe Geschwister, warum macht das wohl der König Josia getan haben? Ich habe fast den Eindruck, er wollte sich vor Gott verstecken. Wenn ihr hier lest, der Pfarrer Oneko muss dem König Josia sagen, in Vers 21 am Ende, eigentlich schon in der Mitte, nicht wieder dich komme ich heute, sondern wieder das Haus, mit dem ich Krieg führe. Und Gott hat gesagt, dass ich eilen solle, stehe ab von Gott, der mit mir ist, dass er dich nicht verderbe. Ob der Mann nicht solche Vorstellungen hatte, durch die Verkleidung, wie die auch immer ausgesehen haben, kann ich mich vor Gott verstecken. [00:34:02] Das ist eine gefährliche Selbsttäuschung. Wir wissen, dass wir Menschen leicht solchen Selbsttäuschungen erliegen. Wie überhaupt ein Heraustreten, möchte man sagen, aus seiner eigenen Identität, nicht mehr selbst zu sein, nicht mehr er selbst zu sein, schlimm ist. Gott wünscht das nicht. Gott hat uns so geschaffen, dich und mich, so wie wir sind. Wir sollen keine anderen Menschen sein. Das ist sicherlich etwas, was Josia nicht tun durfte. Und wenn wir uns da einmal auch fragen, tun wir das nicht alle irgendwie?

audioteaching.org, erzeugt am 27.04.2024

Ich meine, das Wort Gottes spricht davon, dass die eigenen Gerechtigkeiten wie ein unflätiges Kleid sind.

Wir alle haben von Natur aus dieses Bedürfnis, uns zu verstecken, zu verkleiden vor Gott mit vermeintlicher Gerechtigkeit. Und Gott sagt, [00:35:01] das ist, das gilt nicht vor mir.

Aber wenn der Herr Jesus in unser Leben kommt, dann gibt er uns das Kleid der Gerechtigkeit. Dann führt das uns zu einer völlig neuen Identität. Dann sind wir nicht mehr der Alte. Dann sind wir eine neue Schöpfung. Wir sehen, wie dann, wenn der Herr uns ein neues Kleid gibt, neu bekleidet, dass dann etwas ganz Neues vorgekommen ist. Ich finde, das ist äußerst interessant. Der Mensch in seiner Toheit verkleidet sich, wie auch immer, um sich vor Gott zu verstecken. Und Gott bekleidet mich, in Anführungszeichen, ihr versteht, wenn ich das jetzt so sage, er gibt mir ein neues Kleid, er verkleidet mich nicht, gewiss nicht, aber er bekleidet mich auch mit etwas anderem. Und das ist dann seine Art, etwas Neues aus mir zu machen, eine neue Identität. Eine ganz wunderbare Sache. Und wenn ich an den Herrn Jesus denke, ihm hat man die Kleider abgerissen. [00:36:02] Das liest man in Psalm 22, das liest man in den Evangelien. Er hing da dem Spott und den schamlosen Blicken der Leute ausgesetzt. Er hing da, um unsere moralische Nacktheit zu tragen.

Das sind alles Dinge, die einem so in den Sinn kommen, wenn man über dieses Ton, dieses Königsnachdenken, über das Wort verkleiden, wie es in der Tat etwas gibt, eine neue Bekleidung. Und wie es doch hier etwas war, was ihm ganz und gar nicht zur Ehre diente, dieser Mann. Er war nicht mehr der alte Josia, er versteckte sich vor Gott.

Eine sehr, sehr traurige Angelegenheit, die wir eigentlich kaum glauben können, dass das hier so gelaufen ist. Und dann, das vielleicht am aller schlimmsten von ihm, Vers 22, [00:37:01] am Ende, er hörte nicht auf die Worte Nikos, die aus dem Munde Gottes kamen. Ein Mann, der den Gehorsam auf seine Fahnen geschrieben hatte, wird ungehorsam.

Das kann man kaum glauben. Ein Mann, dessen Leben durch Gehorsam gegen Gottes Wort geprägt war, stirbt im Ungehorsam.

So sind wir.

So können wir enden. Und so wenig sind wir oft auch durchdrungen von dem wirklichen Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes. Ihr seht, wie wir eigentlich alle Veranlassung haben, den Herrn immer wieder zu bitten, bewahre mich doch vor solchen Wegen. Dass wir Angst bekommen vor uns selbst, liebe Geschwister, dass wir verstehen, wie leicht wir auch in diese Form von Ungehorsam kommen können, wenn wir auch oft im Brustton der Überzeugung meinen, ja wir sind gehorsame Christen, wir tun nur das, was Gottes Wort sagt. [00:38:03] Wie schnell man umtippen kann.

Darüber spricht Josia und er kann uns auch davor warnen, dass wir wirklich, vielleicht in einem viel, viel anderen Sinne, gewiss als der Herr Jesus, das in Psalm 16 tut, dass aber doch auch das unsere Bitte sei, bewahre mich Gott, denn ich, ich darf es einmal ein wenig verändern, denn ich möchte doch auf dich trauen. Ich möchte doch, dass mein Leben für dich etwas ist. Dieser König Josia ist also ein Mann gewesen, der im Ungehorsam gestorben ist. Wenn man das liest, kann man sich natürlich auch eine andere Frage noch stellen. Spricht Gott zu dir und zu mir, zu uns, zu einem Gläubigen überhaupt, durch Ungläubige?

audioteaching.org, erzeugt am 27.04.2024

Ich könnte mir vorstellen, dass Josia sich gefragt hat, im Moment zumindest, was hat der da zu reden, dieser Pfarrer Oneko, wie kann der Gottes Worte zu mir sagen? Das ist doch ein Götzendiener. [00:39:03] Und ist das nicht auch ein Problem für uns? Kann es sein, dass Gott, dass der Herr wirklich Ungläubige benutzt, um mit mir zu reden?

Wenn wir etwa an einen Mann wie Biliam denken, kennen wir die Antwort. Biliam, den Gott in einer besonderen Weise benutzte, um zum Volke zu reden. Und doch ein Mann, der so total verloren war, wie man sich das nur vorstellen kann. Oder wenn wir an einen Mann wie den Hohenpriester Kajafas denken. Gott benutzte ihn, um wahre Dinge zu sagen, und doch der so total verloren war, wie man nur verloren sein kann. Solche Fälle gibt es nicht. Und wenn wir auch im Auge behalten, der Herr wünscht uns, durch seine Augen zu leiten. In dem Psalm 32 findet sich ja diese sehr schöne Stelle, die das besagt. [00:40:02] Psalm 32, Vers 8, Ich will dich unterweisen und dich lehren, den Weg, den du wandeln sollst, mein Auge auf dich richten, will ich dir raten. Wenn ich nun keinen Blick habe dafür, wenn ich den Blickkontakt mit meinem Herrn nicht mehr kenne, nicht mehr pflege und sogar den Vers 9 vielleicht nicht mehr erfahre. In dem Vers 9 ist die andere Form der göttlichen Führung angesprochen. Sei nicht wie ein Ross, wie ein Maultier, das keinen Verstand hat. Mit Zaun und Zügel ihrem Schmucke musst du sie bändigen, sonst nahen sie dir nicht. Das kann auch sein, dass wir selbst so unempfindlich werden für die Lenkung und Leitung des Herrn. Was soll da noch sein?

So hartnäckig und hartherzig können wir leider alle werden, das müssen wir sagen. Wie hatte Herr Jesus das auch empfunden, wenn er bei seinen Jüngern solch eine Haltung fand. [00:41:02] Und ob dann Gott nicht doch noch in seiner Gnade manches Mal sogar einen Ungläubigen uns irgendetwas sagen lässt, um uns doch noch in irgendeiner Form zur Besinnung zu bringen. Vielleicht ist das auch eine Lektion, die uns dieser König Josia nun sagen lassen kann oder die wir aus seinem Verhalten lernen können. Gott tut alles, damit er uns von einem törichten Wege wegbringen kann. Ich habe auch schon gehört und ich denke ihr auch, es ist auch nicht selten vorgekommen, dass ein Ungläubiger Prediger Gottes Wort gebracht hat und dass unter seinen Zuhörern jemand saß, der durch diese Worte des Ungläubigen Predigers den Herrn gefunden hat. Das sind Gottes souveräne Wege. Und wenn er hier in seiner Barmherzigkeit den Götzendienerischen Niko benutzt hat, dann ist das umso ernster eigentlich für so einen Gläubigen und im Grunde treuen Mann wie den König Josia, dass er nicht gehört hat. Dass sein Ende im Zeichen des Ungehorsams zu sehen ist. [00:42:04] Und wenn wir dann wiederum an den Herrn Jesus denken, er war gehorsam bis zum Tode und sein Tod stand nicht im Zeichen des Ungehorsams. Wir von Natur aus sind ungehorsam bis zum Tode. Der Herr Jesus ist gehorsam bis zum Tode. Und dann sieht man wieder diesen großen Unterschied zwischen diesem König, so groß er auch war, und dem König nach den Gedanken Gottes. Ja, damit ist die traurige Geschichte von Josia am Ende.

Wir verstehen, dass der Prophet Jeremia ein Klagelied anstimmte. Diese letzte Leuchte in dem Volke Israel war dahin. Und das spricht in vielfacher Hinsicht auch zu uns. Wenn man an seine Nachkommen denkt, eine traurige Gesellschaft. Der König Joachas, das ist der erste Sohn gewesen, der auch kurzfristig König war, wird dann kurzfristig dann auch abgesetzt. Und dann kommt Joachim, einer der traurigsten Königsgestalten in der Bibel. [00:43:02] Joachim, der zerschneidet das Wort Gottes, das seinem Vater so ungemein kostbar war. Vater und Sohn, kaum zu glauben. Eine wirklich äußerst traurige Erscheinung dieser König Joachim. Das Wort Gottes nimmt Josia in Matthäus 1 in die Reihe auf, der Könige auf, die in dem Geschlechtsregister genannt werden. Aber merkwürdigerweise findet man einige Stellen in diesem Geschlechtsregister, unter anderem auch jetzt, dass Namen fehlen.

Joachim fehlt. Und Joachas auch. Und Gott hat das nicht für richtig befunden, diese Namen dort aufzunehmen. Gott schweigt darüber. So ähnlich wie er über die 13 Jahre auch schweigt. Und das sind sicherlich ernste, sehr, sehr ernste Überlegungen, die unsere Herzen dann befallen.

Ich möchte [00:44:03] jetzt etwas sagen.

Ich kann mir gut vorstellen, dass das vielleicht nicht allen ganz gefallen wird, liebe Geschwister, aber erlaubt es mir doch zu sagen. Wir haben gestern davon gesprochen, dass die Rückkehr zum Wort Gottes im Leben des Königs Josia uns erinnern darf an die große Rückkehr zum Wort Gottes im vorigen Jahrhundert. Als im Rahmen der großen Erweckung in der ganzen Welt viele Gläubige zu dem Wort Gottes zurückfanden, in einer bemerkenswerten Weise. Und wir fragen uns jetzt, kann man das auch nach allem diesem auf diese Sache anwenden?

Trifft das irgendwie auch uns? Führt uns das nicht zu ernsten Überlegungen, was wohl mit unseren Herzen vorgehen mag?

[00:45:02] Wenn ihr euch einmal klar macht, wir denken, dass der König Josia, das habe ich ja gesagt, das ist ja auch im Text gesagt, dass er dieses Reformwerk getan hat.

Dass das Reformwerk äußerlich gesehen sich vielleicht noch weiter abspielte in den 13 Jahren. Aber das wird nicht mehr gesagt. Was musste wohl geschehen? Kann man nicht die einfache Frage, die einfache Antwort geben? Die Reformen des Königs mussten sich im Volk bewähren.

Diese 13 Jahre wurden zu einer Testzeit, zu einer Prüfungszeit.

Nachdem der Herr in seiner Gnade vieles klar gemacht hat im vorigen Jahrhundert, gab es große Freude, gab es großen Eifer, gab es große Hingabe.

[00:46:04] Dann war sozusagen wieder klar gemacht, was das Wort Gottes sagen wollte.

Es bestand wieder Klarheit über viele Punkte. Und dann kam die Zeit der Prüfung.

Das ist immerhin wegen Gottes so, wenn er eine Wahrheit schenkt, wenn er dir oder mir etwas klar macht, dann wünscht er auch, dass wir das verwirklichen, dass wir in der Prüfung standhalten.

Dann gibt es den Test. Und da, meine ich, sprechen die 13 Jahre von.

Dieser Test in den 13 Jahren, wie ist das mit uns?

Ist der Herr nicht auch bei uns, bei uns Gläubigen, nachdem die Wahrheiten über die Schrift wieder klar geworden waren, hat der Herr uns nicht auch da geprüft?

Ich stelle das nur als Frage. Dann müssen wir nicht [00:47:01] auch die Frage, die Überlegung anstellen, ob wir uns bewährt haben.

Wenn nicht, dann müssen wir die Frage stellen, wie gesagt, ich stelle das alles nur als Frage, ob nicht in den Erlebnissen des Königs auch etwas liegt, was wir uns sagen lassen müssen. Der König Josia war ein großer Reformer. Er hat nichts geändert, aber er veränderte sich ganz und gar. Und

das ist vielleicht der springende Punkt. Die großen Wahrheiten der Schrift verändern sich nicht, aber wir können uns vielleicht verändern. Und diese Frage möchte ich eigentlich in den Raum stellen, wirklich nur als Frage, dass wir sie alle einmal bedenken. Ist nicht eine Not die Unabhängigkeit?

[00:48:01] Der König Josia war unabhängig, weil er Gott nicht fragte.

Ist das nicht vielleicht auch etwas, was wir uns ehrlicherweise oft sagen lassen müssen? Wir meinen, das läuft alles so Jahrzehnte dahin und wir verlieren die Abhängigkeit. Was ich damit sagen will, liebe Geschwister, ist einfach dieses, ist das für dich und für mich noch ein Erlebnis in die Gegenwart des Herrn zu kommen? Oder ist das nur pauschale Gewohnheit?

Ist das ein Erlebnis, dass ich, wenn ich morgens früh hierher komme, dass ich mir sagen darf, jetzt darf ich dem Herrn der Herrlichkeit begegnen? Oder nehme ich nur äußerlich meinen Platz ein?

Ist das wirklich etwas, dass ich abhängig sein will von dem Herrn und seiner Leitung? Oder läuft das alles pauschal ab?

Ich meine, das könnten wir uns auch einmal fragen [00:49:01] bei einem solchen ernsten Geschehen wie dem des Josia. Hier war die großartige Erweckung und dann kommt der Fall und deswegen liegt die Parallele sehr sehr nahe, wie das bei uns ist.

Wenn wir das wieder vor dem Herrn sagen dürfen, dass das ein Erlebnis wird für uns, in seine Gegenwart zu gehen und die Erfahrung zu machen, du bist da, Herr Jesus, wenn man in einem Ort wohnt, wo nur ganz wenige Geschwister sind, dann klammert man sich da und sagt, du bist doch da, du musst doch was geben. Wenn da so viele Brüder sind, dann weiß man, einer wird schon das Wort ergreifen. Aber wenn da wenige sind, dann versucht man das zu verwirklichen, liebe Brüder, das ist so. Wenn wir an diese andere Sache denken, ich finde das ist auch sehr ernst, der König stritt.

Es ist nicht gemeint, dass wir das wörtlich tun sollen, aber was steckt denn da eigentlich hinter, [00:50:02] wenn wir uns das durch den Kopf gehen lassen? Manchmal wollen wir etwas sein, etwas darstellen in der Welt, ein Faktor in der christlichen Welt sein.

Wir wollen die christliche Versammlung sein im Gegensatz zu anderen. Wir wollen die Brüderbewegung sein, furchtbarer Begriff nach meinem Dafürhalten. Wenn wir einmal verstanden haben, was Gottes Wort unter Versammlung meint, meine ich, nicht in den Mund nehmen sollten. Wenn ich Historiker wäre, ich bin es nicht, würde ich vielleicht, wenn ich ein Geschichtsbuch schreiben würde über das vergangene Jahrhundert, von der Brüderbewegung sprechen. Wenn ich das aber als Christ sehe, meine ich, sollten wir da große Zurückhaltung üben. Jedenfalls wie dem auch sei, in Korinth gab es diese Tendenz zum Herrschen. In Korinth wollte man Faktor in der Welt sein. Und wenn wir das sein wollen, dann, meine ich, nehmen wir auch einen Platz ein wie dieser König Josea. [00:51:03] Viele von uns wissen, was 1937 passiert ist, als das Verbot kam. Da wurde eine Organisation ins Leben gerufen, um ein Faktor in der Welt zu sein. Ich weiß, das muss nicht unbedingt heute so sein, aber wir wollen doch die Gefahr ins Auge sehen, wenn man sich in die Dinge der Welt hinein mischt, nicht um direkt zu kämpfen, aber ein Faktor in der Welt zu sein, dann ist das eine ernste Sache. Ich möchte da nicht weitergehen, das sind Dinge, die ich auch nur zur Anregung gebe, selbst auf die Gefahr hin, dass manche von uns mir da nicht folgen können, folgen wollen vielleicht auch, aber wollen wir doch einmal darüber nachdenken, dass wir zu der Einfall des Christus immer wieder zurückfinden. Nicht den Weg eines Josea gehen, der vielleicht sich auch

vorkam und meinte, er könnte einer Militärmacht der Ägypter mit seinen wenigen Streitkräften entgegentreten. Und noch eindrucksvoller finde ich das, [00:52:02] wenn es um die Verkleidung geht, dass wir nicht mehr, die wir durch die Gnade Gottes manches verstehen durften, nicht mehr das sein wollen, was der Herr uns geschenkt hat.

Dass wir, vielleicht darf man das so sagen, nicht mehr auch den Weg der Absonderung gehen wollen. Wenn ich nicht mehr den von der Schrift vorgezeichneten Weg der Absonderung gehe, liebe Geschwister, dann gehe ich den Weg der Verkleidung. Dann wähle ich eine andere Identität, die die Schrift nicht kennt. Das ist eine ganz ernste Sache, mich zu verkleiden, herauszutreten aus dem Wesen, das mir der Herr, das der Herr uns Christen eigentlich gegeben hat. Das können wir auch lernen an dieser Sache. Wollen wir das doch auch festhalten, dass wir das bleiben, was der Herr in seinen Worten sagt und dass wir nicht das irgendwie relativieren wollen. Das kann man lernen bei Josia [00:53:02] und das können wir lernen, wenn wir auch eben dieses Ende, dieses Königs einmal versuchen wollen mit der gebotenen Vorsicht gewiss auf uns alle anzuwenden. Und ich meine noch mehr ist das bei dem Gehorsam des Mannes.

Wie wollen wir auch in unseren Herzen oft in Anpassung an die Welt, in Anpassung an unsere Zeit manches aufweichen, Gehorsam relativieren. Ist das überhaupt Gottes Wort und Fragen, die man dann stellt. Ich meine auch etwas, was sehr sehr aktuell ist, wenn ich Josia lese.

Wollen wir doch uns das zu Herzen nehmen. Ich bin davon überzeugt, wir müssen dann weinen wie Jeremia, über uns selbst und über manchen Josia, der vielleicht so gefallen ist.

Ich muss weinen über mich, wir müssen über uns weinen. [00:54:03] Und das ist sicherlich etwas Nützliches und der Weg auch wirklich zur Umkehr. Das drängt sich auf, wenn ich vor meinem Herzen habe diese drei schweren Worte nach allem Diesem.

Es gibt eine andere Sicht der Dinge noch. Der Herr bringt uns bald zu sich nach allem Diesem.

Dann sind wir bei ihm. Das ist auch wahr. Und das wollen wir auch festhalten. Das gibt uns Hoffnung. Die Freude am Herrn ist unsere Stärke.

Nicht die negativen Dinge. Aber wir wollen doch so ehrlich sein und uns einmal prüfen, haben wir die 13 Jahre, ich meine das jetzt im bildlichen Sinne, haben wir sie bestanden?

Sind wir wirklich bewährte Leute? Oder sind wir umgekippt? Oder sind ständig noch [00:55:02] dabei umzukippen wie Josia, liebe Brüder? Wollen wir uns das doch immer wieder zu Herzen nehmen? Aber dann richtet mich das auf und euch sicherlich auch, wenn wir daran denken, der Herr kommt nach aller Not. Und nach all den Dingen, die uns bewegen, der Herr ist der Gleiche und er hat das letzte Wort. Und er wird uns auch zum Schluss so sehen und so bei sich haben, wie er uns sehen will. Das ist ein ganz glücklicher Gedanke. Dass wir so bei ihm sein werden, wie er uns sehen will und nicht wie wir sind.

Ich bin damit eigentlich am Ende. Ich wollte das, das war mein Wunsch, anhand des Lebens und anhand des Sterbens von Josia einmal vor uns stellen. Nicht um hier Behauptungen aufzustellen, sondern einfach, um uns etwas zu geben, über das wir nachdenken sollen, vor dem Herrn. [00:56:03] Und dass wir dann auch vielleicht gemeinsam immer wieder den Weg der Rückkehr antreten, in unseren Herzen das Wort Gottes wieder neu zu realisieren versuchen. Und immer wieder uns neu an

ihn klammern. Vielleicht mit besserem Ergebnis, als was der König Josia getan hat. Nicht, dass es zum Fallen kommt, sondern dass es zum Überwinden kommt.

Alles geht mit mit so vollem Frieden [00:57:04] von der Erkenntnis Erwarten ist Auf dich Gott war nicht verlierens Deinem Wort vertrauen wir Christen Jesu grüßes Liebes Komm und nimm uns auf zu dir [00:58:01] Unbefreit von Schmerzen, Herr an deinem Herzen Alle einen Redigung Sonder all der Jesu Jesus voll das Seelen Unsere Liebe auch zum Gnaden tun Immer extra suchen Wartet wir dir stehen [00:59:06] Bis du kommst zum Jesu, Gottes Sohn Geist und Faust die Tränen erhoben Wie einst trurig dieser Geist Dass wir dieser Welt entzogen Bei dir sein in Ewigkeit [01:00:02] Deinen Geist verstehst du Deine Braut erfüllst du Jesu komm, wir warten ein Und wir trauen deinem Gnaden Dass der Treu dir folgen hat Nicht versäumen deine Gnaden Halt uns nüchtern, halt uns nah [01:01:03] Bis zu jenen neuen Morgen Wo die Mühle jetzt erworben Unsre Herzen steht ertreu'n Und wir ebenslob ihr Wein Und dazu auch noch 173, Vers 3 Denn hilft uns nur die Glücklichkeit dein Wort auch zu bewahren [01:02:07] Damit in unserer Bürgerzeit das Mühlen fortgefahren Mach immer mehr zu deiner Ehre die Kraft aus deiner Ehre In uns am Wandel zählen Deine Worte essen, deine Lehren nicht vergessen [01:03:09] Deine Wahrheit feucht erhalten, deine Rechte heilig halten Bis auf jeden Preis umbauen, deinen Zeugnissen vertrauen Und nicht durch den Hass aufmehren, sonst auch keine Stimme hören